

Nachts wird's wieder dunkler

Gleich zwei Vorstösse zur Lichtverschmutzung hat der Emmer Einwohnerrat überwiesen.

Gianni Walther

Viel Einigkeit herrschte während der Sitzung des Emmer Einwohnerrates, als am Dienstag zwei Postulate zum Thema Lichtverschmutzung diskutiert wurden. So hatte Postulant Christian Kravogel (GLP) in seinem Vorstoss zahlreiche Mitglieder des Einwohnerrats vereint: Insgesamt 29 von 40 unterzeichneten das Anliegen.

Gemäss Forderungen im Vorstoss soll die Strassenbeleuchtung in der Nacht auf rund einen Drittel reduziert werden. Weiter sollen Strassenlaternen mit neuen Lampen ausgerüstet werden, die «im warm-gelblichen Lichtspektrum» und nicht in gleissendem Weiss leuchten. Und: Werbe-, Schaufenster- und Gebäudebeleuchtungen sollen nachts ausgeschaltet werden. Denn durch die Helligkeit und das bläuliche Licht würden sowohl die Bevölkerung als auch nachtaktive Tiere und Pflanzen gestört.

LED-Leuchten für Strassenlampen geplant

Auch der Gemeinderat war dem Anliegen gegenüber positiv gestimmt. «Der Gemeinderat hat bereits im Sinne der Postulanten entschieden und ist folglich bereit, das Postulat entgegenzunehmen», schrieb dieser in der Schlussfolgerung seiner Antwort auf den Vorstoss. Es sei sowieso geplant, dass die Strassenlampen flächendeckend mit LED-Leuchten ausgerüstet wer-



Weihnachtsbeleuchtung in der Gerliswilerstrasse in Emmenbrücke.

Bild: Roger Zbinden (10. 12. 2009)

den, wodurch eine bessere Steuerung der Lichtstärke möglich werde. Denn mit den aktuell installierten Leuchten ist eine individuelle Steuerung von Strassenlampen nicht möglich. Da niemand eine Ablehnung beantragte, wurde das Postulat

überwiesen. Trotz Einigkeit kam es zu einer Diskussion.

So begrüusste Postulant Christian Kravogel (GLP) den Ersatz der Leuchten. Der Gemeinderat will sich dabei von der CKW beraten lassen. Das sei «in Ordnung und richtig»,

meinte Kravogel dazu. Aber: CKW-Mitarbeitende verfügten zwar über Expertise im Bereich Elektrizität, jedoch nicht bezüglich Lichtverschmutzung. Es bestehe ein Interessenkonflikt, da die CKW mit dem Verkauf von Strom Umsatz erzielt. Dem

pflichtete auch Einwohnerrat Cyrill Gürber (Grüne) bei. Da die CKW ein gewinnorientiertes Unternehmen sei, werde eine Zweitmeinung nötig. Hier sei ein Beizug von Fachleuten der Organisation Dark-Sky, die sich gegen Lichtverschmutzung und für umweltschonende Beleuchtung einsetzt, sinnvoll.

Bevölkerung soll die Nacht entdecken

Einwohnerrat Raphael Bühlmann (FDP) begrüusste den Ersatz alter Leuchten. Das sei aus ökonomischen und ökologischen Gründen sinnvoll. Aber: Die Eindämmung von Leuchtreklamen könne für Unternehmen ein Nachteil sein, betonte Bühlmann. Die SP fand eine Sensibilisierungskampagne bei Betreibenden von Beleuchtung sinnvoll. Aber: Es brauche auch eine Kontrolle, sagte Einwohnerrätin Lisa Müller (SP).

Ebenfalls überwiesen mit 25 Stimmen wurde das Postulat «La nuit est belle» der SP-Fraktion. Darin forderte die SP, dass sich die Gemeinde Emmen der gleichnamigen Veranstaltung anschliesst, die vom historischen Museum in Genf und von der Astronomischen Gesellschaft ins Leben gerufen worden war. So soll einen Abend lang die öffentliche Beleuchtung ausgeschaltet werden. Dadurch soll die Bevölkerung die Nacht entdecken und mehr Sterne am Himmel sehen können. Ein ähnlicher Vorstoss wurde in der Stadt Luzern bereits angenommen.

Run auf Plätze für Designmesse

Emmenbrücke Noch werden Monate vergehen bis zur Eröffnung. Doch untätig sind die Frauen von Fidea Design, der Organisatorin der Messe DesignSchenken, nicht. Unter dem Jahr arbeitet ein Zweierteam etwa 50 Prozent an den Messenvorbereitungen, ab September wird dann erhöht. Die Anmeldefrist für die 13. Auflage vom 1. bis 3. Dezember ist vorbei, die Ausstellerliste gut gefüllt. Für die knapp 100 Plätze sind 80 Anmeldungen bereits eingegangen.

Simone von Rickenbach, Co-Geschäftsleiterin von Fidea: «Wir sind sehr zufrieden über die Resonanz. Wir werden nun bei einzelnen noch nachfragen. Einige sind noch am abwägen, andere haben noch nicht reagiert, aber beim letzten Mal schon Interesse angemeldet.» Ein Lifting erfährt der Eingangsbereich der Eventlocation in der Viscosistadt. Dazu sagt von Rickenbach: «Die Eingangssituation war im letzten Jahr nicht optimal, die Besucherinnen und Besucher mussten aneinander vorbei geschleust werden. Nun führt eine grosse Terrasse direkt in ein Foyer vor den Hallen und es hat mehr Platz.»

Die Plattform ist bei kleinen Designlabels sehr beliebt, hier können sie sich vorstellen. «Solche Messen sind sehr wichtig, da es für die Designwirtschaft sonst nicht viele Fördertools gibt. Die beste Förderung ist es, ihnen eine gute Plattform zu geben, wo sie ihre Produkte direkt am Markt anbieten können.» Auch dieses Jahr gibt es einen Newcomer-Floor mit vergünstigten Ausstellungsflächen für ganz junge Labels. (sam)

Wer die City managen soll

Es geht vorwärts mit dem Projekt «City Management». Ab Herbst wird ein «Mr.» oder eine «Mrs. Innenstadt» gesucht.

Robert Knobel

Die Luzerner Innenstadt soll ein «City Management» erhalten – das ist das Ziel von Stadtrat und Parlament. Allerdings gehen die Vorstellungen darüber ziemlich auseinander: Die einen sehen die Innenstadt als eine Art grosses Shoppingcenter – und träumen von einem Centermanagement, das die Aktivitäten der einzelnen Läden koordiniert. Andere verstehen unter «City Management» eine soziokulturelle Animation, welche die Belebung und Attraktivierung der Innenstadt zum Ziel hat.

Der Stadtrat präsentiert nun ein Modell, das all diesen Vorstellungen irgendwie gerecht werden soll. Kern des künftigen «City Managements» ist ein Steuerungsgremium, in dem folgende Institutionen Einsitz nehmen: City Vereinigung, Gastro-Region Luzern, Luzern Hotels und Quartiervereine. Auch die Stadtverwaltung ist im Boot, allerdings nicht im Lead. Das «City-Management» soll bewusst ausserhalb der Stadtverwaltung angesiedelt sein, beispielsweise als eigener Verein. Dort können die Beteiligten ihre jeweiligen

Anliegen einbringen, die dann mittels Leistungsvereinbarung verbindlich umgesetzt werden.

Luzerns Vorbild ist im Aargau

Die konkrete Ausgestaltung des «City Managements» soll bis im Herbst klar sein. Dann soll auch die Rekrutierung des eigentlichen «City Managers» oder der «City Managerin» starten. Diese Person wird vom Steuerungsgremium begleitet und wird das City-Management gegenüber der Öffentlichkeit und den verschiedenen Anspruchsgruppen vertreten.

«Es ist sehr entscheidend, diese Funktion mit der richtigen Person zu besetzen», sagt der städtische Wirtschaftsauftraggeber Peter Weber. Er verweist auf Rheinfelden, wo sich eine umtriebige City Managerin mit Erfolg für die Attraktivierung des Städtchens einsetzt und beispielsweise die Leerstände im Zentrum reduzieren konnte. Deshalb orientiert sich auch Luzern am «City Management» der Aargauer Grenzstadt. Das Wichtigste sei, eine zentrale Anlaufstelle für Innenstadt-Anliegen zu schaffen, sagt

Peter Weber. «Die Rolle des City Managements ist es insbesondere, zu moderieren und zusammenzubringen».

ALI-Fonds soll diverser werden

Geplant ist, das «City Management» ab 2024 zunächst als dreijährigen Pilotversuch umzusetzen. Die Kosten von jährlich 240 000 Franken teilen sich die Stadt, die beteiligten Organisationen sowie der städtische ALI-Fonds. «ALI» steht für «Attraktivierung der Luzerner Innenstadt als Marktplatz». Diesen Fonds möchte der Stadtrat breiter abstützen: Das Geld aus dem Fonds soll nicht nur für die Wirtschaftsförderung verwendet werden. «Neben der Anziehungskraft als Einkaufsort ist die Aufenthaltsqualität ebenfalls von grosser Bedeutung für die Attraktivität der Innenstadt», schreibt der Stadtrat in seiner Antwort auf eine Motion der parlamentarischen Geschäftsprüfungskommission (GPK). Die Motion fordert, dass der ALI-Fonds vermehrt auch kulturelle und sozialräumliche Projekte in der Innenstadt unterstützt. Der Stadtrat befürwortet die Motion.

Kompromiss bei Bebauungsplan Sonne

Bei der ersten Lesung zum überarbeiteten Bebauungsplan zeigte sich der Einwohnerrat Emmen kompromissbereit.

Gianni Walther

Während ihrer Sitzung am Dienstag haben die Mitglieder des Einwohnerrates Emmen über den überarbeiteten Bebauungsplan für das Areal Sonne diskutiert. Bereits im Vorfeld der Sitzung hatten die Fraktionen signalisiert, dass sie gegenüber der überarbeiteten Version des Bebauungsplans positiver eingestellt sind. Dies, nachdem der Gemeinderat bei der Anpassung im Bebauungsplan mehr Grünflächen, weniger Parkplätze und einen Mindestanteil für Eigentumswohnungen und preisgünstiges Wohnen aufgenommen hat.

Noch im Frühling 2022 hatte der Einwohnerrat während seiner Sitzung den Bebauungsplan jedoch überraschend abgelehnt. Dies, obwohl von verschiedenen Fraktionen mehrere Anträge gestellt und auch angenommen worden waren. Was bei der Endabstimmung passiert sei, habe «ein schlechtes Licht» auf den Einwohnerrat und die Gemeinde Emmen geworfen, fasste Einwohnerrat Daniel Diltz (Mitte)

zusammen. Nun liege aber ein Projekt vor, das «für praktisch alle Anliegen einen guten Kompromiss bildet».

Parteien haben gemischte Gefühle

«Leider entwickelte sich an der Einwohnerratssitzung eine Eigendynamik mit verschiedenen Anträgen, was letztlich zur Ablehnung führte», sagte auch Christian Blunschli (Mitte), Präsident der Bau- und Verkehrskommission. Erfreulicherweise habe der Gemeinderat jedoch «den Ball aufgenommen, den Bebauungsplan nach Konsultation des Investors angepasst und einen Mitwirkungsprozess lanciert».

Auch Domino Anselmi (SVP) bedankte sich für das Entgegenkommen des Gemeinderates. «Was uns noch immer sauer aufstösst, ist die Zufahrt durch die Gersagstrasse», sagte er. Eine Zufahrt durch die Gerliswilstrasse wäre wünschenswert gewesen. Auch die SP habe gemischte Gefühle, wie Fraktionschefin Maria-Rosa Saturnino sagte. Man begrüesse aber die Anpas-

sungen, etwa bei Parkplätzen und beim preisgünstigen Wohnraum, und werde dem Bebauungsplan ebenfalls zustimmen.

FDP will weitere Anträge zur Regulierung ablehnen

Gemischte Gefühle auch bei den Grünen: «Mit dem Kompromiss können wir mehrheitlich knapp leben», sagte Fraktionschef Patrick Graf. Es sei eine verpasste Chance, dass das Gebiet nicht noch autoärmer gestaltet werde. Die Vorteile überwiegen aber gegenüber den Nachteilen. Verdichtetes Bauen an dieser Lage sei sinnvoll, meinte Marcel Beer (FDP). «Wie schon bei der ersten Vorlage sind wir der Meinung, dass sie überreguliert ist», so Beer. Weitere Anträge zur Regulierung werde man deshalb ablehnen.

Nach der ersten Lesung findet die öffentliche Auflage statt, während der Einsprachen erhoben werden können. Anschliessend wird der Bebauungsplan dem Einwohnerrat zu zweiter Lesung vorgelegt, worauf dieser einen Beschluss dazu fasst.